

Besonderes Rezept: Weimarer „Mozartbrot“

Produzent kehrt an seine Wurzeln zurück

WEIMAR (ul) dieser ungewöhnlichen Bre-
Weimar wird immer begehrt als Drehort. Diesmal für den Film „Mozartbrot“, der ab dem 3. September an neun Drehtagen entstehen soll. Und das nicht von ungefähr: Im Mittelpunkt des futuristischen Geschehens mit provokanter, aber auch aktueller Zeitgeschichts-Note steht die arbeitslose Musikerin Lillian. Sie trifft Bäcker Robert, der wie sie Kunst liebt – in einer Zeit, wo für Kunst und Kultur kein Geld mehr fließt. Dennoch soll es poetisch zugehen: gibt es eine Verbindung zur Musik, Dialoge von Musik zum Essen und umgekehrt, das Wort von der brotlosen Kunst umspielend. Für Erik Kühn, Produzent, Regisseur und Drehbuchautor, der damit sein erstes eigenes Filmprojekt startet, war mit dieser ungewöhnlichen Brechung die Kultur- und Musikstadt Weimar vorprogrammiert. Zudem kann der 29-Jährige Chef der Randlicht Filmproduktion hier einen „Heimvorteil“ nutzen: Er studierte an der Weimarer Bauhaus-Uni visuelle Kommunikation, kennt damit Leute, Institutionen und Örtlichkeiten. Als Letztere wurden für die Dreharbeiten u.a. die Seifengasse und der Bereich am Wirtenspalais ausgeguckt, die Schaukelbrücke am Park, die Bäckerei in Oberweimar und die Rosenthalstraße und die Redoute. Das Ergebnis, ein 15-minütiger digitaler Kurzfilm, soll zur Biennale eingereicht und von Arte gesendet werden. Mit der Kopie auf 35-Millimeter ist der Streifen zudem für Kinos und Festivals geeignet.